

# „Otto Merkt war kein Widerständler“

Demnächst erscheint ein neues Gutachten zur Rolle des ehemaligen OB Otto Merkt während der NS-Zeit. Historikerin Katrin Holly stellt erste Ergebnisse vor - und damit vier Erkenntnisse.

Von Aimée Jajcs

**Kempten** Der einstige Kemptener Oberbürgermeister Dr. Otto Merkt genießt in Kempten auch heute noch großes Ansehen. Im Stadtbild sind seine Spuren kaum zu übersehen. Unklar ist allerdings, welche Rolle er während der NS-Zeit gespielt hat. Mit diesem dunklen Kapitel der Stadtgeschichte setzt sich aktuell die Kommission für Erinnerungskultur auseinander, außerdem hat die Stadt eine Forschungsarbeit in Auftrag gegeben. Die Historikerin Katrin Holly hat (wie kurz berichtet) im Auftrag der Kommission ein Gutachten erarbeitet, in dem sie auf Basis zahlreicher Quellen die bisherige Forschungsarbeit zusammengetragen hat. Jüngst stellte sie beim Bewegten Donnerstag erste Ergebnisse und daraus vier Erkenntnisse vor:

**1. Wie stand Merkt zu Zwangssterilisation und „Euthanasie“?** Bereits drei Jahre vor Machtergreifung der Nationalsozialisten habe Merkt in einer Kreistags-sitzung die Zwangssterilisation von psychisch kranken Menschen beantragt, berichtete Holly. Er habe damit die Finanzen des Kreistags entlasten wollen. „Seine Begründung des Antrags zeigt eine menschenverachtende Einstellung“, sagte Holly. Merkt hatte sich darin ein Zitat aus der Zeit-



Die Debatte um den einstigen Kemptener Oberbürgermeister Dr. Otto Merkt (Mitte) geht weiter. Foto/Repro: Ralf Lienert

schrift „Eugenik“ zu eigen gemacht: „Ein erdrückender und ständig wachsender Ballast von untauglichen, lebensunwerten Menschen wird unterhalten und in Anstalten verpflegt.“ Merkt habe von den Abtransporten in die Tötungsanstalten gewusst, sagte die Historikerin. Es sei ihm aber noch nicht mittels konkreter Quellen nachzuweisen, was er von den Morden und medizinischen Versuchen innerhalb der Heil- und Pflegeanstalten Kaufbeuren und Irsee wusste, denen er als Kreistags-Präsident vorstand. „Aber es ist sehr



Katrin Holly

unwahrscheinlich, dass er nicht davon wusste.“

**2. Welche Haltung hatte Merkt zu Judenverfolgung und Antisemitismus?** Immer wieder wird in der Debatte um Merkt betont, dass er jüdischen Mitbürgern half. Das bestätigte Holly, wandte aber ein: „Mir drängt sich der Verdacht auf, dass seine Hilfe selektiv erfolgte.“ Merkt habe aus rassehygienischen Gründen auch die „Ausschaltung“ der jüdischen Bevölkerung befürwortet, war aber offenbar mit den Methoden nicht einverstanden. „Daraus entsprang vermutlich seine Motivation jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger zu unterstützen.“ 1941 beispielsweise habe

Merkt die Verdrängung der Juden aus dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben und deren Deportation als notwendig und unverzichtbar gerechtfertigt: „Politisch notwendig, militärisch notwendig, in einer Zeit, die völlig andere Wege geht. Hierüber kommt den Unteren ein Urteil nicht zu. Sie sehen lediglich, wie die Befehle der Oberen sich auswirken.“

**3. Welche Hintergründe hatte Merks Zwangspensionierung?** „Er war kein Widerständler, er war nicht grundsätzlich gegen das NS-System und seine Ideologie“, konstatierte Holly mit Verweis auf mehrere Quellen. Merkt sei aufgrund seines Politikstils gescheitert, weil er trotz seiner ideologischen Übereinstimmungen bei den Parteigarden nicht als alter Nationalsozialist galt und an seinem konfrontativen Politikstil scheiterte. „Er war 1942 inzwischen entbehrlich.“

**4. Ermöglicht das Gutachten ein abschließendes Urteil?** Holly verwies auf erhebliche Forschungslücken. „Ein endgültig abschließendes Urteil über Otto Merks Einstellungen und vor allem Handeln im Nationalsozialismus kann noch nicht gezogen werden“, sagte sie. Kritisch zu hinterleuchten seien die Erzählungen über den einpistigen OB sowie Quellen in seinem umfangreichen Nachlass. Beides müsse in den Forschungskontext eingeordnet werden. Auch müsse der Nachlass von Otto Merkt „endlich in seiner Gesamtheit ausgewertet werden“.

# Welche Vorgaben haben Forscher?

Wie Bürger auf die Erkenntnisse reagieren und welche Fragen sie haben.

**Kempten** Das Kulturamt musste Interessierten absagen, die sich zu dem Vortrag von Katrin Holly über den Forschungsstand zur Rolle des früheren Kemptener OB Dr. Otto Merkt zur NS-Zeit anmelden wollten. 160 Menschen hatten Platz in dem Saal im Margaretha- und Josephinenstift. Im Anschluss an den Vortrag gab es langen Applaus - und eine rege Diskussion.

Kulturamtsleiter Martin Fink hatte zu Beginn des Abends betont: Die Stadt oder die Kommission für Erinnerungskultur gebe den Forschenden nicht vor, was rauskommen soll. Die Frage sei bei den Anmeldungen zu dem Vortrag mehrfach gestellt worden. „Es gilt absolute Forschungsfreiheit.“

## Kirche lädt zu Vortrag

ÖDP-Stadtrat Michael Hofer beispielsweise wollte als Vertreter der alt-katholischen Gemeinde wissen, ob Merkt von der Arisierung profitiert habe. Der frühere OB hatte die Kirche als Mitglied auch materiell unterstützt. „Dazu ist nichts bekannt“, antwortete Holly. Das sei aber eines der offenen Themen, die noch erforscht werden könnten.

Die alt-katholische Gemeinde will sich mit ihrer Geschichte und Merkt intensiv auseinandersetzen, kündigt diese an. Auftakt ist ein Vortrag von Pfarrer Christoph Lichdi am Mittwoch, 13. November, ab 19 Uhr in der Kirche Maria von Magdala über das theologische Denken Erwin Kreuzers, der

laut Mitteilung mit Merkt auf einer Wellenlänge lag.

Der frühere Kemptener Archivar Dr. Franz-Rasso Böck interessierte das weitere Vorgehen. Man wisse nicht sicher, wie viel Merkt von den Geschehnissen in den Heil- und Pflegeanstalten in Kaufbeuren und Irsee wusste. Komme er trotzdem „auf die Anklagebank“? Holly stellte hierzu klar: „Ich als Historikerin arbeite nicht als Juristin und Richterin.“ Die Forschenden legten ihre Quellen offen. „Es ist eine andere Frage, was die Kemptenerinnen und Kemptener daraus machen“, sagte Holly

Sorgen äußerte ein Bürger angesichts des Rechtsruckes aktuell insbesondere im Osten Deutschlands. Fink betonte in diesem Kontext: Es geht beim Betrachten der Geschichte nicht nur um eine historische Aufarbeitung, sondern um einen Brückenschlag ins Heute. (ja)



im Kemptener Stadtbild taucht der Name Merkt mehrfach auf.